

Stellungnahm der ProDG-Fraktion: Plenarsitzung 17.01.2011

Es gilt das gesprochene Wort

Interpellation über den Facharbeitermangel in der DG: Alfons Velz

Seit man kaum noch von der Krise spricht, hört man immer häufiger wieder das Wort "Fachkräftemangel". Verstärkt wird die düstere Aussicht mit dem Hinweis auf die demographische Entwicklung in unseren Breitegraden, wo sich am Horizont ein Häufchen von Facharbeitern einem Heer von Rentnern gegenüber sieht.

Im einem vielbeachteten Fernseh-Interview am 14. Dezember 2010 fragte Sandra Maischberger den deutschen Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt - ich zitiere wörtlich: "Was sollen wir denn jetzt machen in Deutschland, die Wirtschaft sagt, sie braucht Fachkräfte, ..." Da wurde sie mitten im Satz von Helmut Schmidt unterbrochen, der nur lakonisch bemerkte, "dann soll sie sie gefälligst ausbilden ... es gibt in Westeuropa keinen Mangel an Menschen, das ist ein Irrtum, aber die Wirtschaft soll gefälligst diese Leute ausbilden"

Ist das die Antwort auf die Frage, die Kollege Jean-Luc Velz in seiner Interpellation aufgeworfen hat ?

Wenn es eine Antwort ist, dann ist es sicherlich nicht die ganze Antwort, und dann trifft sie ganz bestimmt nicht auf unsere hiesigen Unternehmer zu, auf die vielen kleinen und mittelständischen Betriebe, die das Wirtschaftsleben unserer kleinen Deutschsprachigen Gemeinschaft prägen.

Denn wenn hiesige Klein- und Kleinstunternehmer von Fachkräftemangel reden, dann ist das etwas Anderes, als wenn dies beispielsweise internationale Großkonzerne in der benachbarten Bundesrepublik tun. Denn gerade diese Konzerne müssen sich die Frage gefallen lassen, ob sie, wenn sie tatsächlich so dringend qualifiziertes Personal benötigen -

1. sind sie dann bereit, diese Fachkräfte entsprechend stark genug zu umwerben ?
2. Sind sie bereit, Fachkräfte vernünftig zu schulen und zu bezahlen ?
3. Darf es dann sein, dass beispielsweise Siemens in einem ihrer Tochter-Unternehmen, SIS, 2000 Stellen gestrichen hat. Vor allem ältere Ingenieure sollten durch Prämien zum Ausstieg bewegt werden.
4. Darf es dann sein, dass Betriebe ältere, erfahrene Kräfte entlassen und durch billigere Arbeitskräfte, Zeitverträge oder beispielsweise 400-Euro-Jobs ersetzen ?

So einfach scheint also die Sachlage gar nicht zu sein ...

Und das Heil kann auch nicht in der einfachen Forderung zu suchen sein, die Zuwanderung von ausländischen Fachkräften zu fördern.

Die Zuwanderung von Fachkräften aus verwandten Zivilisationen mag zwar relativ problemlos möglich sein, eine Zuwanderung von Fachkräften aus fremden Kulturen, etwa aus Kasachstan oder Afghanistan führt in unserer Gesellschaft aber möglicherweise zu Eingliederungsproblemen, die durch die wirtschaftlichen Vorteile nicht aufgewogen werden können. Das sieht Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt in besagtem Interview auch so.

In der Haushaltsdebatte vor gut einem Monat habe ich zu dem heutigen Thema schon festgehalten,

- dass wir in unserer modernen hochentwickelten Gesellschaft der DG einerseits viele Menschen haben, die erst nach dem Abitur eine Lehre beginnen und sich so anschicken, zu Gesellen und Meistern mit einer breiten Allgemeinbildung zu werden,
- dass aber auf der anderen Seite die Zahl derer wächst, die nicht mehr ausreichend lesen, schreiben und rechnen können, um als Lehrling für gewisse Ausbildungswege überhaupt in Frage zu kommen? Noch schlimmer ist es, ist, wenn viele dieser jungen Menschen zudem noch verhaltensauffällig und sozial unterentwickelt sind und mehr und mehr Gewaltpotential entwickeln.

Aus dem Bericht des Arbeitsamtes ging weiter hervor, und Kollege Jean Luc Velz hat es in seiner Interpellation auch zum Gegenstand gemacht - dass wir

- auf der einen Seite eine hohe Zahl von Arbeitslosen haben,
- und auf der anderen Seite eine hohe Zahl von offenen Stellen.

"Na prima", könnte man denken, aber das Problem ist, dass die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte sich für diese Stellen nicht eignen, weil sie die gefragten Fertigkeiten und Kenntnisse nicht haben.

Es ist wie mit einem Schlüssel, der nicht in ein Schloss passt. In modischem Neudeutsch nennt man so etwas "mismatch"

Was also tun, damit es in der DG nicht zu einem ähnlich dramatischen Anstieg des Fachkräftemangels kommt wie er zur Zeit in einigen Gebieten Ostdeutschlands beispielsweise besteht? Was tun, um zu verhindern, dass Metzger, Köche, oder Metallbauer keine Lehrlinge mehr finden?

Es wird eine konzertierte Aktion aller gesellschaftlichen Kräfte erforderlich sein: Elternhaus, Schule, die Jugendlichen selbst, die Wirtschaft und die Politik, alle müssen gemeinsam ein Klima schaffen, wo der Fachausbildung wieder die Wertschätzung entgegen gebracht wird, die sie verdient.

1. Die **Bildungspolitik** muss gezielt darauf hinarbeiten, das Missverhältnis zwischen offenen Stellen einerseits und den für diese Stellen geeigneten Kandidaten andererseits zu beseitigen, mit dem Ziel, dass für die freien Arbeitsplätze auch die entsprechenden Personen mit den gefragten Kenntnissen und Fertigkeiten zur Verfügung stehen. **Da gilt es, alle Betroffenen in diesen Prozess einzubinden: das Arbeitsamt, die Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, die Schulen, die Berufsberatungszentren und die Elternhäuser.** Vieles ist in den letzten

Jahren in diesem Bereich schon bewegt worden und wird auf vielfältige Weise weiter angestrebt: etwa die gegenseitige Öffnung der Bildungswege, Synergien zwischen mittelständischer und schulischer Ausbildung u.s.w.

2. Die **Unternehmen** müssen sich verstärkt um Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen bemühen und auch selbst junge Menschen ausbilden und ihnen Zukunftsperspektiven und Arbeitsplatzsicherheit bieten. Initiativen wie der "**Arbeitskreis Schule und Wirtschaft**" sind wichtige Wege, die es konsequent weiter zu beschreiten gilt. Innerbetriebliche Weiterbildung wird bisher vor allem genutzt, wenn Stellen zu besetzen sind; sie sollte aber zu einem ständigen Instrument der Personalpolitik werden. Die Förderung der dualen Ausbildung ist eine gleichermaßen wichtige Initiative.
3. Die moderne Wirtschaft braucht immer besser ausgebildete Fachkräfte, die in der Lage sind, Probleme eigenständig und kreativ zu lösen. Gute Facharbeiter sind keine Fachidioten, sondern flexible, selbstständig agierende Menschen mit einem gesunden Maß an Allgemeinbildung. Schon im **Elternhaus** muss der Keim dafür gelegt, muss die positive Einstellung dazu geschaffen werden, etwa durch die bewusste Auswahl des Spielzeugs oder der Fernsehprogramme für die Kleinen. Die **technische Ausbildung** verdient eine höhere Wertschätzung als dies zur Zeit der Fall ist, die technische Ausbildung muss allerdings stärker als bisher mit einer soliden Allgemeinbildung gekoppelt werden. Denn die Gefahr besteht, dass das Bildungsniveau der Bevölkerung nicht Schritt hält mit den Anforderungen einer modernen Arbeitswelt. Es gibt zu viele Jugendliche, die nicht einmal einen vernünftigen Primarschulabschluss schaffen. Sie haben heutzutage nur geringe Chancen, einen Job zu finden, und selbst Fortbildung kann bei diesen Personen nur beschränkt wirken. Zur begehrten Fachkraft werden sie dadurch kaum.
4. Die Schulen haben ebenfalls eine wichtige Rolle zu erfüllen: Die Primarschulen müssen den Grundstein legen, indem sie das Hauptaugenmerk vor allem auf die Grundkenntnisse in den Hauptfächern legen. Schon in der Primarschule müssen sowohl die technischen Ausbildungsmöglichkeiten und die handwerklichen Berufe bekannter gemacht werden. Der kürzlich verabschiedete Rahmenplan Berufswahlvorbereitung liefert dazu schon die Voraussetzungen.
5. Und schließlich **die Jugendlichen selbst**. Stimmt es, dass handwerkliche Berufe bei der Jugend "out" sind? Sollten Auszubildende oder Studienanfänger nicht auch ein bisschen taktischer denken und sich für Berufe öffnen, die gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhoffen lassen? Sind es nicht gerade die Offenheit und Neugier, die den Reiz und den Wert der Jugend ausmachen? Liegt in der Wissbegier und Experimentierfreudigkeit nicht gerade der Schlüssel zum Erfolg? Sollten wir jungen Menschen nicht helfen, sich ganz bewusst von allem abzuwenden, was sie "zudröhnt", was sie "verblödet" und träge macht, vor allem im Freizeitangebot?

Ich komme zum Schluss:

Der Fachkräftemangel wird auch hierzulande zunehmend sichtbar, und die Entwicklung der Bevölkerungspyramide wird diesen Mangel aller Voraussicht nach in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch verstärken.

Grund genug also, die vielen guten Initiativen im Bildungs-, Beschäftigungs-, Kultur-, Sport-, und Freizeitbereich, über die wir in der DG bisher schon verfügen, systematisch weiter zu entwickeln und auszubauen, damit der Fachkräftemangel nicht eines Tages zu einem unüberwindbaren Hindernis zur Wahrung unseres Wohlstandes und unserer Lebensqualität wird.

Wir haben also keinen Grund, die Hände in den Schoß zu legen, sondern müssen mehr denn je an einer guten Zukunft für unsere Gemeinschaft arbeiten. Das Regionale Entwicklungskonzept bietet eine Fülle von Zielen und Zukunftsprojekten, deren Umsetzung von größter Wichtigkeit vor allem für die nächsten Generationen sein wird.